Hinweise auf Bücher

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **84 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

HINWEISE AUF BÜCHER

Andreas Gross, Fitzgerald Crain, Bruno Kaufmann (Hg.): *Frieden mit Europa*. Eine Schweiz ohne Armee als Beitrag zur Zivilisierung der Weltinnenpolitik. Realotopia Verlagsgenossenschaft, Zürich 1989. 388 Seiten, Fr. 29.–.

Als die Armeeabschaffungsinitiative lanciert wurde, hiess es, eine «Schweiz ohne Armee» hätte keine exemplarische Bedeutung für die Abrüstung anderer Staaten. Als sich zeigte, dass die Initiative auch im Ausland hohe Erwartungen weckte, hiess es, genau das mache sie so gefährlich. War die europäische Friedensbewegung zunächst «atompazifistisch» geprägt, so beginnt sie heute, das militärische Denken überhaupt in Frage zu stellen. Das bestätigen in diesem Sammelband die Aufsätze aus Finnland, Schweden, Dänemark, Frankreich, Belgien, Italien, Jugoslawien und der BRD. Die Beiträge aus Indien und Japan sowie Texte von Roman Berger über «Widerstandskultur» in Zentralamerika weisen sogar schon über Europa hinaus.

Wichtig ist der Zuspruch prominenter Friedensforscher wie Johan Galtung, den der Bundesrat als Gewährsperson *gegen* die Initiative angeführt hatte. Zusammen mit Ekkehart Krippendorff, Ulrich Albrecht, Dieter S. Lutz und Egbert Jahn ist Galtung der Ansicht, dass ein Kleinstaat sehr wohl mit dem guten Beispiel der totalen Abrüstung vorangehen könnte. «Wäre ich Schweizer, so wäre das Anliegen der Friedensbewegung auch das meine.»

In historische und sozialpsychologische Tiefen loten die Beiträge von Adolf Muschg, Jakob Tanner, Josef Lang, Max Meier, Andreas Gross und Fitzgerald Crain. Besonders spannend zu lesen ist Gerhard Jordans Parallelstudie «Das Bundesheer in Österreich und der Widerstand dagegen». Marc Spescha führt den Nachweis, dass die «bewaffnete Neutralität» als angebliche Völkerrechtspflicht in den Bereich der propagandistischen Fabeln gehört.

Immer wieder kommt die Soziale Verteidigung als mögliche Alternative zur bewaffneten «Verteidigung» zur Sprache: «Man würde es sich zu leicht machen mit dem dialektischen Trick: dass die Armee in sich das Negative sei, durch dessen Negation das Positive erreicht werde», schreibt Hans Saner. Anderseits ist Andreas Gross und Dieter Kinkelbur zuzustimmen: «In Zukunft werden nicht mehr Staaten gegen andere Staaten verteidigt, sondern demokratische, soziale und somit friedensschaffende Errungenschaften, Prozesse und Projekte gegen gewaltsame Eingriffe von vielerlei Seiten behauptet.»

Das Buch ist unserem verstorbenen Freund Werner Egli gewidmet. Es sei allen Friedensbewegten zur Lektüre empfohlen. Willy Spieler

Marc Spescha: *Rechtsbruch und sozialer Wandel*. Über Ursachen und Wirkungen demonstrativer Normverletzungen im sozialen Konflikt und in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Duncker & Humblot, Berlin 1988. 288 Seiten, DM 86.–.

Wer demonstrativ eine Gesetzesnorm verletzt, weil sie auf Unrecht beruht, will an den Gesetzgeber appellieren, damit dieser Gesetz und Recht wieder zur Übereinstimmung bringe. Marc Speschas Dissertation begründet die schöpferische Funktion derartiger Rechtsbrüche im Dienst der Gerechtigkeit. Hinter dieser rechtskritischen Haltung steht eigene Betroffenheit als Militärverweigerer in der Schweiz.

Der erste Teil enthält eine rechtstheoretische Grundlegung, in der die «fragwürdige Ehe» zwischen Recht und Macht in der modernen Grossgesellschaft ebenso zur Sprache kommt wie die – für jede Macht unbequeme – Tatsache, dass Sanktionsdrohungen allein nicht genügen, um Rechtsbefolgung zu gewährleisten. Fragwürdig ist nur zu oft auch das Recht, das aus direktdemokratischem Entscheidungen hervorgeht, da diese einem «Marktmechanismus» unterliegen, der auf «Privilegierung» und «Diktat ressourcenreicher Interessengruppen» beruht. Auch das «Richterrecht» verkommt in solchem Umfeld zur «politischen Justiz» gegenüber unbotmässigen Minderheiten. Aus all diesen Erwägungen erweist sich der «zivile Ungehorsam» einer sonst auf Dauer ausgegrenzten Minderheit als Ausdruck «einer reifen demokratischen Kultur».

Diese Erkenntnisse werden im zweiten Teil an drei Beispielen konkretisiert: 1. am erfolgreichen Kampf gegen das Konkubinatsverbot, der durch massenhaften, oft demonstrativen Rechtsbruch die «Freiheit in der Liebe» durchgesetzt hat; 2. an der Militärverweigerung, deren Recht gegen den schweizerischen «Wehrpflichtabsolutismus» aber noch erkämpft werden muss; 3. an der Demonstration gegen die Waffenschau 81 in Winterthur durch die «Gewaltfreie Aktion Menschenteppich», die vom Bundesgericht als «Nötigung» verurteilt wurde.

Dem abschliessenden Plädoyer für eine «demokratische Konfliktkultur» anstelle des «autoritären Legalismus» möchte ich mich mit grossem Respekt vor dieser herausragenden wissenschaftlichen Leistung anschliessen. Willy Spieler